

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Der Gestiefelte Kater**

**Herrmann, Emil Alfred**

**Jena, 1911**

3. Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-183872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183872)

### Dritte Scene

Man hört draußen fernem Hufschlag, Trompetenblasen und Peitschenknallen. Silberne Glöckchen am Geschirr der Pferde klingen im Takte mit.

Die Trompetenweise klingt erst ganz fern und leis, dann wird sie allmählich stärker und — näher kommend — wiederholt. Der goldene Wagen des Königs kommt von rechts gefahren, Trompeter und Kutscher auf dem Bod. Zwei Diener auf dem Mücksitz.

Hans in der Ferne. Hilfe! Räuber! Hilfe!

Der Kater hinter einem Busch. Zu Hilfe! Räuber!  
Zu Hilfe! Der Wagen hält in der Mitte der Bühne.

Der König streckt den Kopf heraus. Heda, Leibkutscher, halt an! Was ist das für ein jämmerliches Hilferufen? Ein Diener springt vom Wagen und öffnet den Schlag. Der König und die Prinzessin steigen aus.

Die Prinzessin. Ach, lieber Vater, helfst schnell!  
Es muß ein schreckliches Unglück geschehen sein.

Der Kater hinterm Busch. Hilfe! Hilfe!

Die Prinzessin. Vater — diese Stimme — —  
Ist das nicht —

Der Kater springt hervor. Zu Hilfe! Majestät, zu Hilfe!

Der König. Der gestiefelte Kater!

Die Prinzessin erschrocken. Ach, liebster Kater, es wird doch Eurem Herrn, dem Grafen, nichts Schlimmes zugestoßen sein? Sprecht rasch!

Der Kater atemlos. Ach, gnädigster Herr König, beste Prinzessin — — mein Herr — der Graf von Carabas — —

Die Prinzessin erregt. Nun?



Der Kater atemholend. Mein armer Herr, der Graf Carabas — — Räuber haben ihm seine Kleider gestohlen, als er hier im Fluß badete — nun steht er splitternackt im Busch und —

Der König zu den Dienern. Nepomuk! Eusebius! — rasch, eilt dem Herrn Grafen zu Hilfe — — rasch!

Der Kater. Ach, wie soll es mein Herr wagen, in diesem Zustand vor Eure und Eurer Tochter Augen zu treten?

Der König zu den Dienern. Holt aus der Truhe mein bestes Staatskleid, bringt es dem Herrn Grafen an den Fluß und helft ihn ankleiden. Rasch! Soll ich euch Füße machen, Racker! Die Diener holen vom Rücksitz des Wagens eine Truhe, tragen sie nach vorn, holen das Staatskleid heraus und eilen mit ihm nach links ab.

Der Kater. Herr König! Schöne Prinzessin! Euer untertänigster Diener findet kaum Worte, Euch für Eure Güte zu danken.

Der König. Es ist das mindeste, was ich für Euren Herrn tun kann, dem ich mich so sehr verpflichtet fühle. Grüßt ihn und sagt ihm, ich hoffe, daß ihm meine Kleider nicht zu gering sein mögen, sich ihrer zu bedienen, und führt ihn hierher.

Der Kater, den Federhut in der Hand, verneigt sich tief. Ich eile, den Befehl Eurer Hoheit zu vollziehen. Er geht nach links ab.

Die Prinzessin besorgt. Ach — der gute Graf wird sich doch nicht erkältet haben!

Der König sieht um sich. Sag, meine Tochter, kennst



du jenes Land überm Fluß? Ich erinnere mich nicht, es je gesehen zu haben.

Die Prinzessin. Auch ich sah es noch nie, Vater. — Sie sieht ängstlich nach dem Grafen aus.

Der König zu den Landleuten. He! ihr Leute dort, sagt, wem gehören diese reichen Felder?

Die Bauern von der Arbeit aufsehend. Die gehören dem Grafen von Carabas.

Der König. Ei — dem Grafen? — Und diese blühenden Städte und Dörfer?

Die Bauern. Die gehören dem Grafen von Carabas.

Der König. Und die goldene Burg?

Die Bauern. Die gehört dem Grafen von Carabas.

Der König. Ei — auch die? — — Sagt, wem dient ihr, ihr fleißigen Leute?

Die Bauern. Dem Grafen von Carabas. Es giebt keinen besseren und mächtigeren Herrn als unseren Herrn und nirgends lebt sichs lustiger, als in seinem Reich. Sie springen und sagen:

„Ist das nicht ein lustig Leben?

Ist das nicht ein lustig Leben:

Morgen wie heut

Essen und trinken,

Tanzen und springen,

Heidibeldumdei!“

Der König zur Prinzessin. Höre, Tochter, das muß ja der beste und mächtigste Herrscher der Welt sein, unser lieber Graf von Carabas.



Die Prinzessin nach Hans ausspähend. Wenn ihm die Aufregung nur nicht geschadet hat. — (freudig) Seht — da kommt er!

Hans, vom Kater geführt, strahlend, im Staatskleid. Hinter ihm die Diener.

Der Kater. Erhabene Majestät, durchlauchtigste Prinzessin — — hier bringe ich Euch meinen lieben Herrn, den Grafen Hans von Carabas. —

Hans macht seinen Kratzfuß, noch etwas befangen, aber mit natürlicher Grazie. Herr König — liebe, schöne Prinzessin — —

Der König. Herr Graf — es freut mich, endlich Gelegenheit zu haben, den Mann kennen zu lernen, der meine königliche Tafel täglich mit den ausgesuchtesten Leckerbissen geschmückt hat. Ich danke Euch von Herzen, werter Herr Graf.

Hans. Ach, Herr König, wenn — wenn — — wenn es Euch nur geschmeckt hat!

Der König begeistert. Und ob es mir geschmeckt hat, Graf! Fraget meine Tochter. Ah — die Rebhühner, die Krammetsvögel, die Forellen und — gar das weiße Häschen! Ich kann wohl sagen, daß Ihr mir damit das Leben gerettet habt, lieber Freund. Mein Appetit war im Erlöschen, ich wäre Hungers gestorben — fragt meine Tochter.

Die Prinzessin. Gewiß, meines Vaters Sinn war umdüstert. Ihr habt ihn und uns alle wieder froh gemacht. (leise) Aber ich habe Euch noch für ein anderes zu danken, Herr Graf. Sie deutet auf die Nase an ihrer Brust



Seht: Euer Köschchen welkt nicht, obwohl ich es täglich trage.

Hans glücklich, stammelnd. Ach — liebste schönste Prinzessin — — wie es mich freut — — ich kann Euch das nicht so recht sagen — — wie — — wie ich es möchte — — aber — liebe Prinzessin — ich — ich — ich — bin so froh, daß ich bei dir bin. Sie reichen sich die Hand und sehen sich an.

Der Kater für sich. Ei, das macht sich! — das macht sich — Er sieht aber auch in seinen feinen Kleidern wie ein rechter Cavalier aus, mein Herr — — als ob er nie andere getragen hätte. —

Der König. Herr Graf, wie mir — Herr Graf! Herr Graf!! (Hans, der immer die Prinzessin anschaut, hört ihn erst nach wiederholter Anebe.) Herr Graf, wie mir diese guten Leute, Eure Untertanen, gesagt haben, sind diese reichen Felder, diese blühenden Städte und Dörfer und diese goldene Burg Euer Eigentum. Ich beglückwünsche Euch zu Eurer unermesslichen Macht und Eurem Reichthum. Wenn mein bescheidenes Königreich sich auch keineswegs mit Eurem messen kann, Herr Graf, so möchte ich Euch doch bitten, diesen schönen Tag mit mir und meiner Tochter an meinem Hofe zu verleben. (Schmunzelnd) Eines guten Bissens, Herr Graf, und eines besseren Tropfens dürft Ihr gewiß sein. Wollt Ihr?

Hans immer die Prinzessin ansehend. Von Herzen gern, Herr König. — Nur erlaubt, Herr König, daß ich meinem treuen Jägermeister kurzen Befehl gebe. Er nimmt den Kater beiseite. Du Lieber, Treuer — nun wird alles gut werden, das fühl ich.



Der Kater. So ist's recht, mein Hans, vertraust du mir nun? — Und nun geh zu Hof — und benimm dich gut, daß du dem Kater keine Schande machst. Und morgen um die zwölfte Stunde kann der Herr Graf mit seinen Gästen, dem König und der schönen Prinzessin, drüben auf der goldenen Burg des Zauberers seinen Einzug halten.

Der König. Herr Graf, darf ich Euch bitten einzusteigen. Und der vortreffliche Herr Jägermeister?

Der Kater. — hat soeben von seinem Herrn den Auftrag erhalten, die goldene Burg in Stand zu setzen, wo der Herr Graf morgen um die zwölfte Stunde den Herrn König und die schöne Prinzessin als seine Gäste begrüßen zu dürfen hofft.

Der König. Ich nehme Eure Einladung mit Dank an, lieber Graf. Für heute bitte ich Euch, mit dem bescheidenen Meinigen fürlieb zu nehmen. Sie steigen in den Wagen. Der Kater bleibt außen stehn und schließt den Schlag. Kutscher, Trompeter und Diener sind aufgesprungen.

Die Kandleute rufen:

Der Graf von Carabas soll leben —  
und die schöne Prinzessin daneben!  
Hoch!

Die Pferde ziehen an. Der Trompeter bläst dieselbe Weise, wie bei der Ankunft. Der Kater schwenkt den Hut. Der Wagen fährt nach links ab. Hufschlag und Trompetenweise (wiederholt) wird nach und nach schwächer und verhallt.